

Verbundkatalog Kalliope

Holleck, Lore

Bad Rippoldsau, 1948-04-06

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Sehr verehrter Herr Bonsels!

Wer will sagen, wie weit unser Leben vom Zufall bestimmt wird, wie weit alles Schicksal ist, was uns trifft? Im letzten sind beides Worte, in die jeder seinen eigenen Sinn hineinlegt. Ich für meinen Teil heisse die Begegnung mit Ihrem Buche Schicksal und die Reihe von Zufällen, die es mir gerade jetzt in die Hände spielte, gewinnen für mich tiefe Bedeutung und Sinn. - Seit 18 Jahren besitze ich dieses Buch (Menschenwege, Eros und die Evangelien, Narren und Helden), mannigfache Übersiedlungen machte es mit mir mit und wurde gerettet als wir unser Heim verloren. Ich bekam ^{also so früh als da} es mit vielen anderen Büchern zusammen als Geschenk von einem Menschen, der mich wohl sehr geliebt hat, ohne dass ich es damals verstand und begriff. Seine Worte klingen mir noch im Ohr: "Diese Bücher sind alle Briefe von mir...." Aber ich war nichts als jung und es klang an mir vorbei. Er wusste wohl um den Inhalt Ihres Buches und es will mir heute wie Schuld gegen ihn erscheinen, dass ich es all die langen Jahre ungelesen liegen liess. Heute ist er tot und mein Dank kann ihn nicht mehr erreichen. Aber Ihnen gegenüber möchte ich zum Ausdruck bringen, wie reich ich durch dieses Buch beschenkt wurde. Warum ich es seinerzeit nicht las? Törichtes Menschenherz, verhangen in Irrtümern in seinen kleinen Zu- und Abneigungen! Im Gymnasium hatten wir eine Lehrerin, die von Ihnen so sehr schwärmte, ihre Art schien mir damals so überschwenglich und in der Grausamkeit oder dem Unverstand der Jugend fand ich "sie mache so gewollt in Seele" und aus verschiedenen Gründen mochte ich sie nicht. Sie schienen ihr Lieblingsdichter gewesen zu sein, ich erinnere mich an keine Worte, aber die Begeisterung, mit der sie über Sie sprach, vernehme ich noch gefühlsmässig. Auch sie ist heute tot, wie ich kürzlich vernahm, sonst hätte ich ihr vielleicht geschrieben "ich tat ihnen seinerzeit wohl in manchem unrecht...." Und diese Abneigung zu der Lehrerin war vermutlich der Grund, dass ich Ihr Buch nicht las, als ich es bekam. Ich muss lächeln, wenn ich heute daran denke und ~~zak~~ doch wiederum, war es nicht eine weise Fügung des Schicksals? Hätte ich es damals verstanden? - Und vor wenigen Monaten kam mir plötzlich der Gedanke (es war wie eine Eingebung von oben) "du musst den Bonsels lesen" und ich durchsuchte in Kartons und Kisten den kleinen Rest Bücher, die wir hier haben. Und ich fand es. Und nun, seien Sie mir, bitte, nicht böse, wenn mir die Worte fehlen, um darüber etwas zu sagen. Aber, dass ich Ihnen dies sagen musste, soferne es mir gelänge Ihre Anschrift ausfindig zu machen, das stand bei mir fest. Dieser Brief, den ich hier schreibe, ist mir eine innere Notwendigkeit und ich bitte Sie, ihn nur in diesem Sinne zu verstehen. Wie beglückend fühlte ich beim Lesen Ihres Buches, das erste Mal in meinem Leben, wie sich das grosse Welträtsel, das Geheimnis und Dunkel der Menschenseele, um dessen Erhellung ich mich für mich persönlich so sehr bemühe, ein wenig lichteete. Goethe soll von seinen Wahlverwandtschaften gesagt haben, das Buch enthalte so viel, dass keiner beim ersten Lesen alles erfassen könnte. Ja, vielleicht, ich weiss es nicht, aber, dass ich in Ihrem Buch bei einem abermaligen Lesen noch viele, viele Reichtümer entdecken werde, das weiss ich. Dies alles musste ich Ihnen sagen und noch viel mehr möchte ich Ihnen sagen, aber, ich weiss nicht, ob ich darf und ob Sie mich überhaupt hören wollen. Vielleicht darf ich Ihnen

zum Abschluss einige meiner letzten Terzinen übersenden, um mich damit ein wenig näher vorzustellen. Meine unfreiwillige Schwarzwaldeinsamkeit, die ich seit über 4 Jahren zwangsgeniesse, hat für mich wohl auch manches Gute im Gefolge gehabt. Doch, da kommt mir eine Gedankenassoziation. Es will mir scheinen, dass Ihnen der Name Dr. Eugenie Schwarzwald vielleicht ein Begriff ist? Aber, vielleicht ist es auch nur ein Irrtum meinerseits.

Mit den besten Grüßen

Ilse Lore Holleck

Der Weg.

Mich führt mein Weg durch alles Menschenirren
empor zu der Gewissheit schmalem Pfad
und ich durchwandre alle Weltenwirren,

missachtend der Vernunft so klugen Rat
und nur des Herzens Einfaltsstimme hörend,
bis mir aus Wollen steil erwächst die Tat.

Es weht im Wandel aller Zeit beschwörend
die ewge Allmacht der ~~Natur~~ mich an
mit ihrem Rufe stets aufs neu betörend

den Menschen und ihmweisend jene Bahn,
die im Verbundensein mit Uranfängen
allein befreien und erlösen kann.

Den Durchgang zwingt mein Weg durch alle Engen,
vermeidet die Gefahren der Gewöhnung
und mündet einsam mitten in Gedrängen;

er trotzt der Drohung bitterster Verhöhnung
und ist sich selbst als Sinn und Ziel gegeben.
Es führt mein Weg zurück als letzte Krönung

zu mir allein im Glauben an das Leben.
